

Von: Werner Baur (AD) [<mailto:we.baur@xxxx>]

Gesendet: Freitag, 17. August 2012 09:01

An: Sussmann, Ralf

Betreff: AW: Neutour Laliderer Wand

Servus Ralf,

da ist dir/euch ja wieder mal ein Meisterstück gelungen! Wir waren vorgestern (15.8.2012) in der Tour. Ich dachte mir, dass du vielleicht Interesse hast, meinen Tourenbucheintrag zu lesen:

Noch im Sommerurlaub erreicht mich die Mail von Ralf Sussmann von seiner Neutour in den Laliderern. Die Tour kommt natürlich sofort auf die Wunschliste. Schon eine Woche nach Urlaubsende ergibt sich eine Gelegenheit, das Ding in Angriff zu nehmen. Pferdefuß dabei ist, dass Christoph am nächsten Tag arbeiten muss. Aber der Wetterbericht ist einfach zu gut, um die Gelegenheit sausen zu lassen.

Wir starten um 4:30 Uhr in München, eine Stunde zu spät, wie sich später herausstellt. Die Morgensonne ist schon weit die Nordostwand der Grubenkarsspitze herabgekrochen, als wir in der Eng aufbrechen. Um 8:30 Uhr steigen wir ein, die Einstieglängen haben schon längst Sonne. Ralf hat zwar im Topo geschrieben, dass die Wand morgens erstaunlich viel Sonne abbekommt, das hatten wir aber geflissentlich ignoriert. So konnten wir argumentieren, dass wir die schweren ersten 8er Längen unmöglich mit kalten Fingern klettern können. Vermutlich spielte dabei auch eine Rolle, dass ein Teil unserer Seilschaft nicht unbedingt zu den Frühaufstehern gehört. Am Einstieg müssen wir feststellen, dass über uns bereits eine Seilschaft in der 4. oder 5. Seillänge agiert, eigentlich ein Grund, gar nicht erst einzusteigen. Offensichtlich hat die Magic Line mit dem kurzen Zustieg (2 h), der moderaten Länge (26 Seillängen) und eben solchen Schwierigkeit (vielfach 8), dem bombenfesten Fels (Laliderer Bruch im oberen Teil) und dem kurzweiligen Abstieg über die Spindlerschlucht (Minimum 3 h zurück unter die Wände) das Zeug zum Plaisierklassiker.

Es geht gleich knackig los, was Christoph nicht darin hindert, die Topoangabe 3 p.a. zu ignorieren, und die Seillänge frei zu gehen. Das hält er dann auch so mit allen anderen p.a. Stellen, egal ob er gerade führt oder im Nachstieg klettert. Allerdings gelingen ihm nicht alle Stellen Rotpunkt, ein Grund wieder zu kommen. In den ersten 11 Seillängen heißt es dranbleiben. Sie sind kontinuierlich schwer. Die Absicherung ist prima, der Fels fest. Von hier kann man noch problemlos abseilen. Danach beginnt der eher klassische Teil, hier muss man mehr Suchen, gerade, weil in den leichteren Längen deutlich weniger steckt. Auch das Topo ist hier weniger hilfreich, da der obere Wandteil auf dem Foto logischerweise nur stark verkürzt zu sehen ist. Die 8- in der 19. Seillänge ist noch einmal ganz schön fordernd. Praktischerweise trifft die Führung hier auf Christoph. Der Charakter der Tour ist im zweiten Teil ein ganz anderer. Gelegentlich stößt man auf altes Hakenmaterial, das man aber gar nicht erst einhängen braucht, da verlässt man sich doch lieber auf die Sussmann'schen Bohrhaken. Eigentlich hofften wir, in den Sechser- und (recht spärlichen) Fünferlängen schneller zu sein. Die für Laliderer-Verhältnisse sicherlich recht gute, aber halt keinesfalls bombenfeste Felststruktur erfordert jedoch konzentriertes Klettern, jeder Tritt und Griff muss geprüft werden. Das kostet Zeit. Gerade im oberen Teil wird's dann schon etwas brüchig.

Um 18:00 Uhr haben wir die 23. Seillänge hinter uns gebracht. Drei fehlen noch, schätzungsweise eine knappe Stunde. Wenn wir heute wieder runter wollen, kriegen wir ein Problem. Wenn wir um 19:00 Uhr aussteigen, kommen wir keinesfalls mehr bei Helligkeit durch die Spindlerschlucht. Das kommt davon, wenn man morgens ausschlafen will. Schweren Herzens beschließen wir abzuseilen. Das Licht müsste dafür gerade noch reichen. Wir trösten uns damit, dass die restlichen Längen recht brüchig aussehen und morgen das Wetter schlecht sein soll, was bei Übernachtung in der Biwakschachtel einen unerfreulichen Abstieg bedeutet hätte.

Dass unsere Entscheidung auch nicht der Weisheit letzter Schluss ist, zeigt sich gleich beim dritten Mal Abseilen. Das Seil lässt sich nicht abziehen. Das Seilende schwebt in unerreichbaren Höhen. Wenn wir die 8-wieder hinaufmüssen, ist ein Wandbiwak vorprogrammiert. Ich quere, gesichert am Restseil, zurück zum Stand unter der 8- Länge. Von dort lässt sich das Seil völlig unspektakulär abziehen – puh. Aber noch sind wir nicht unten. Es folgen einige Längen mit schrägen Abseilfahrten. Die Kunst ist es, hier die Stände zu finden. Die Bohrhaken sieht man ganz schlecht, mit zunehmender Dämmerung eigentlich gar nicht mehr. Unglaublich, ein paar Stunden vorher sind wir diese Seillängen geklettert, und nun wissen wir nicht mehr, wo's lang geht. Die Sucherei kostet Zeit, aber schließlich erreichen wir den Stand, von dem aus es mehr oder weniger gerade hinuntergeht. Christoph seilt ab, ich warte darauf, dass das Seil frei wird, und lehne mich entspannt zurück im Bewusstsein, es geschafft zu haben. Da erreicht mich von unten die frohe Botschaft: Das grüne Halbseil hat was

vom Steinschlag abbekommen, der durch das Abziehen ausgelöst wurde, und zwar ziemlich in der Mitte, das rohe Fleisch, sprich die Litzen, schauen heraus und sind angeschlagen. Nett.

Glücklicherweise hat das Schicksal ein Einsehen mit uns, und stellt brauchbaren Ersatz bereit. Am Einstieg lag heute früh ein 55 m Halbseil, das noch gar nicht so schlecht aussah. An ihm hat Christoph seinen Rucksack über die schweren Seillängen nachgezogen. Wir haben es dann just dort zurückgelassen, wo es nun der Steinschlag gar nicht gut mit meinem 4 Monate alten Seil meinte. Das Seil ist zwar etwas steif, aber dafür ohne potenzielle Bruchstellen. Mit ihm erreichen wir beim letzten Restlicht den Wandfuß. Es ist 21:30 Uhr. Das war knapp. Zurück am Wanderweg gibt es dann noch eine kleine Suchaktion nach dem dort zurückgelassenen Rucksack und Christoph's Krücken und dann geht's im Eilmarsch hinunter in die Eng. Um 1:00 morgens sind wir wieder in München. Ein ausgefüllter Tag.

Fazit: Super Tour mit zwei sehr unterschiedlichen Gesichtern. Unten Sportklettercharakter, oben alpin. Wie bei der Inferno, kann man auch hier nach dem schweren Sportkletterteil gut abseilen. Ist aber halt nur die halbe Miete. Sehr lang. Ralf hat für die Zweitbegehung 8 h Kletterzeit angegeben, das ist wohl nur zu schaffen, wenn man die Route gut kennt UND sehr schnell ist. Wenn Otto Normalverbraucher den Weg in 10 Stunden klettert ist das immer noch eine gute Zeit.

Ich bedaure schon, die letzten 3 Seillängen nicht mehr gemacht zu haben. Aber was will man machen, wenn der Job ruft. Du musst da ja einige Male rauf und runter sein!

Den unteren Teil der Route finde ich deutlich härter als in der Inferno und der obere Teil ist natürlich allemal lohnender als der Bruch im oberen Teil der Grubenkar (Ausstieg „Die Hölle ist im Paradies“).

Herzlichen Dank für den schönen Weg, wie gesagt ein Meisterstück!

Gruß,
Werner